

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 800

Freitag, den 28. Dezember 1923

18. Jahrgang

Frankreich, der Unruhehelfer Europas.

Infolge hat der demokratische Senator Robert Dagnan Owen im amerikanischen Senat in einer Rede in der er Frankreich stark angriff, das Pariser Kabinett in höherem Grade für den Krieg verantwortlich erklärt als die damalige deutsche Regierung. Es sei von höchster Wichtigkeit, sagte er hinzu, daß die Welt die näheren Zusammenhänge kennen lerne und begreife, wie die Presse und die öffentliche Meinung gesteuert und die Völker gelehrt wurden, einander zu hassen und zu fürchten und Armeen zu organisieren, soweit es ihre Finanzkraft nur zuließ.

Dagnan sagt das Nicht der Wahrheit an, die diesen Rebel zu durchdringen, mit denen die Sägen der einblischen Kriegspropaganda die Welt bedeckt haben. Zwar ist die französische Propaganda weiter eifrig dabei die Wahrheit aufzuklären, aber die Taten, mit denen Frankreich seine Vorkriegspolitik in verstärktem Maße fortsetzt, reden eine so deutliche Sprache, daß auch die gekümmteste Propaganda sie auf die Dauer nicht zu überwinden vermag. Die „Times“ veröffentlichten am 18. November eine ausführliche Zusammenfassung der von Frankreich an Polen, Rumänien und Jugoslawien gewährten Anleihen, wofür wir bereits einmal in anderem Zusammenhange berichteten. Die Anleihe an Polen beträgt 400 Millionen Francs. Als Zweck wird der Ankauf rollender Material, Ausgaben für Eisenbahnen Telegraphen und Ausgaben für nationale Verteidigung angegeben. Als Grund zur Gewährung der Anleihe wird u. a. genannt: „Anregung der Entwicklung für Frankreich in Polen.“ — Die Anleihe für Rumänien beläuft sich auf 100 Millionen Francs. In der Begründung zur Bewilligung der Anleihe heißt es: „Selbst die glühendsten Friedensfreunde müssen zugeben, daß kein Land bei dem gegenwärtigen Zustand in Mitteleuropa ohne Gefahr für den allgemeinen Frieden der Widerstand für seine Verteidigung beraubt werden kann.“ — Die Anleihe an Jugoslawien beträgt 300 Millionen Francs. Als Zweck werden auch hier neben Hilfsausgaben für Eisenbahnen, rollendes Material und Telegraphen, Militärausgaben für nationale Verteidigung angegeben.

Mit Recht betonen die „Times“ die merkwürdige Tatsache, daß Frankreich, das vor der Welt stets seine Armut betonte, in der Lage sei, den Staaten in Ost- und Südosteuropa zu Millionen den Betrag von 800 Millionen Francs zu gewähren.

Dieser immense Widerbruch wird auch in Frankreich empfunden und zwar umso mehr, je mehr durch die ankündigte Finanzpolitik der französischen Regierung der Franco entwertet wird. Zwar geht der bloße nationaler militärischer Frankreichs mit der französischen Regierung durch die und hina. Aber als bemerkenswertes Symptom beginnender Ernüchterung muß doch bemerkt werden, daß bei der letzten Verhandlung des französischen Senats über die Kredite für die außerordentlichen Ausgaben und für die auswärtigen Militäroperationen der radikale Senator D'Eschourneffes de Constant an der den europäischen Frieden aufs schwerste bedrohenden Wirtschaftspolitik Frankreichs lebhaftest Kritik geübt hat. Er führte u. a. aus:

„Man müsse sich fragen, ob man Polen, Jugoslawien und Rumänien wirklich einen Dienst erweise wenn man sie in dieser Weise loszusagen zwischen zwei Feuer stelle. Frankreich werde Polen und Jugoslawien Kriegsmaterial schicken; wer werde es unterstützen und wer werde seine gute Verwendung sichern? Werde nicht Frankreich einige Aufwiegler veranlassen sich seiner zu bedienen, unter Umständen, die Frankreich selbst in große Verlegenheit bringen würden?“

Diese Kritik wird in Frankreich und besonders in den Vereinigten Staaten als bekanntlich Amerika die französische Wirtschaftspolitik zum Anlaß nimmt, um auf Bezahlung der französischen Kriegsschulden zu bestehen. Man fragt sich dort erbaunt wie es möglich sei, daß Frankreich, das behauptet, keine Schulden nicht zurückzahlen zu können, doch viele Hunderte von Millionen für die Kriegsausgaben der Kleinen Entente übrig hat. An dieser inneren Unwahrscheinlichkeit muß aber kurz oder lang die Politik des französischen Imperialismus scheitern.

Maritz

Der uns aus dem Burenkrieg bekannte Führer Maritz ging sich zu Beginn des Weltkrieges auf die Seite der Deutschen, im Südwestafrika und vollführte nach einer Besprechung mit dem deutschen Gouverneur Dr. Seitz am 6. Dezember 1914 zusammen mit Kemp, Bequith und Voshoff, einen Angriff auf Uprington. Dieser erfolgte am 25. Januar 1915, wurde aber abgewiesen. Kemp und seine Leute ergaben sich, während Maritz die deutschen Geschütze rettete, nach dem deutschen Schutzgebiet zurückkehrte und bis zum Ende der deutschen Schutztruppe ausblieb. Er schickte dann nach Ka-

„Ein proletarisches Trauerspiel.“

Ein Sozialist über die sächsische Sozialdemokratie.

Als Beauftragter des sozialdemokratischen Parteivorstandes hat der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Dittmann wiederholt mit den sächsischen Instanzen seiner Partei verhandelt. Dabei gewann er Eindrücke, die er jetzt in der Beilage zum „Vorwärts“ vom 25. Dezember unter der besagenden Überschrift: „Ein proletarisches Trauerspiel“ von sich gibt. Dittmann schreibt hier:

„Ein halbes Dutzend junger Redakteure und ein halbes Dutzend Schullehrer beherrschen heute Presse und Organisation unserer Partei in Sachsen. Sie geben offen die Parole aus, daß der Parteivorstand, die Mehrheit der Reichstagsfraktion und der sächsischen Landtagsfraktion von ihren Posten entfernt werden müssen. Vor den größten Entstellungen und wissentlichen Unwahrheiten scheuen sie dabei nicht zurück. Aber zum Beispiel das Plauener oder auch das Zwitzlauer Parteiblatt, glaubt ein kommunistisches Revolverblatt vor sich zu haben, so sind diese Parteizeitungen angefüllt mit Beschimpfungen und Verunglimpfungen von Vertretern und Instanzen der eigenen Partei. Wollenbuhr, Jüdel, Buchta, Richard Meier, Strahlen, Minna Schilling, kurzum alle Reichstagsabgeordneten der Partei im ganzen Wahlbezirk sollen durch diese „Parteierneuerer“ beseitigt werden.“

gola, wo er den Portugiesen in die Hände fiel. Seine Rückkehr in die Heimat hat nun zu seiner Verhaftung durch die schwalligen Feinde geführt.

Das Schandurteil von Düsseldorf.

„Französische Rechtsprechung.“

Das „Urteil“ im Düsseldorf-Schubprozesse lautet: Regierungspräsident Gröner 20 Jahre verschärftes Gefängnis,

Hauptmann Weger und Oberleutnant Wadenstein 10 Jahre verschärftes Gefängnis, Polizeikommissar Esser, Oberleutnant Pohl und Oberleutnant Häbner 5 Jahre Gefängnis, Polizeioberinspektor Hübner 2 Jahre Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe, Hauptmann Winkelmann 1 Jahr Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe, Hauptmann Pfeiffer 6 Monate Gefängnis, Polizeikommissar Krieger 18 Monate Gefängnis, Oberwachmeister Ewers 1 Jahr Gefängnis, Artill. König 9 Monate Gefängnis.

Freigesprochen wurden Major Engel, Hauptmann Pahlad und Leutnant Vogt sowie die übrigen 15 Angeklagten. Höfner wurde Strafausschub gewährt, da er bisher völlig unbestraft ist.

Wir haben hier ein Justizverbrechen schlimmster Sorte vor uns. Der Sachverhalt ist kurz der folgende:

Anfang Juni d. J. wurde unter dem Schutz französischer Besatzung in Düsseldorf von landstrebenden Gefängnis, das in französischem Solde stand, zum ersten Mal die „Rheinische Republik“ ausgerufen. Die rheinische Bevölkerung erweichte sich tapfer dieses Gewaltstreikes, und auch die preussische Schutzpolizei trat auf Befehl ihrer Vorgesetzten den Hochverrätern pflichtgemäß mit der Waffe in der Hand entgegen, wobei die Verantwortlichen die Hauptführer waren. Bei dem Zusammenstoß hat es damals einige 30 Tote gegeben.

Anstatt die rheinischen Hochverräter unter Anklage zu stellen, verstand es die französische politische Jurisprudenz, den Männern, die diesen Verbrechen pflichtgemäß entgegengetreten, diesen standlosen Prozeß zu machen. Dazu kommt, daß sich die deutsche Schutzpolizei, die von den Separatisten angegriffen wurde, im Zustande der Notwehr befand. Was die Franzosen mit „Demonstranten“ bezeichneten, waren in Wirklichkeit bewaffnete Kämpfer, etwa 8000 Personen an Zahl.

Politisch bedeutet ein solches Urteil in diesem Augenblick, da der Reparationskommission gerade ein deutsches Verhandlungsangebot vorliegt, in einem Augenblick, da der deutsche Reichsführer Marx den deutschen Weihnachtstriedens- und Differenzverhandlungen in alle Welt hinaudrückt, eine unerbörliche Verhöhnung des deutschen Volkswillens.

Voltaire, der genau wie beim Krupp-Prozesse als bergeistigter Vater dieses rein politischen Tendenzurteils ist, daß die Anerkennung der Rheinischen Republik in sich schließt, hat damit neuen Haß gezeugt; was wird die Ernste sein, die aus dieser teuflischen Saat erwachsen wird? Und was wird das Ausland hierzu sagen? Wir sind ja gewöhnt, daß die Welt teilnahmslos bleibt, wenn es sich um Vergewaltigung von Deutschen handelt. Nur hat Frankreich im Verlauf der letzten Monate einen gewissen Verlust an Sympathie erlitten, den diese neue Untat hoffentlich noch vergrößern wird.

Zu dem Urteil im Schubprozesse wird dem WTW von gutunterrichteter Seite des besetzten Gebietes mitgeteilt, daß der Anklagevertreter unverhüllt die politische Tendenz des Prozesses hervorzuheben, die separatistische Bewegung als fremdländische (!) Bewegung der Rheinländer zu dokumentieren.

Dabei hat der als Zeuge vernommene Separatistenführer Matthes selbst zugegeben, daß der größte Teil der Demonstranten mit Revolvern und Gewehrnüppeln bewaffnet war.

Obwohl der Besatzungsbehörde bekannt war, daß sich aus diesen Kundgebungen Unruhen entwickeln würden, hat sie nichts unternommen, um sie zu verhindern. Die deutsche Polizei war daher zum Eingreifen gezwungen. Zu Hilfe gerufen, stellte sie die Ordnung wieder her, wobei es zu den Zwischenfällen kam, die den Gegenstand der französischen Anklage bildete. Eine Anklage hätte nur gegen die Separatisten erhoben werden können, die planmäßig Ausschreitungen verübten, nicht aber gegen die pflichtmäßig handelnden deutschen Beamten. Auf französischer Seite bestand kein Recht, die Zwischenfälle vor ein französisches Kriegsgericht zu ziehen, da es sich um innerdeutsche Vorgänge handelte.

Separatistenfreiheit.

Die Separatisten haben in der „Speyerer Aiz.“ vom 24. d. M. eine Bekanntmachung erlassen, nach der vom 10. Januar ab die Pässe für die Ausreise aus der Pfalz nach dem unbesetzten Deutschland nicht mehr durch die Besatzungsbehörde, sondern von der sogenannten „Regierung der autonomen Pfalz“ ausgestellt werden. Alle früheren Brückenpässe sollen an diesem Tage ihre Gültigkeit verlieren. — Die Besatzungsbehörden hatten bisher die Ausstellung von Brückenpässen als ihr alleiniges Recht betrachtet. Die wenn auch nur vorübergehende Uebertragung dieses Rechtes an die Sonderländer würde zunächst eine offizielle Anerkennung der separatistischen Gewalt durch die Besatzungsbehörden darstellen. Dann würde auch den Separatisten ein Druckmittel in die Hand gegeben sein, die Pässe zu zwingen, bei den Behörden der Sonderländer als Besuchskiller vorzusprechen. Man wird abzuwarten haben, wie sich die interalliierte Rheinlandkommission zu diesen Eigenmächtigkeiten der Aufwiegler stellen wird.

Zwei neue Mordtaten.

Auf der Rückkehr von der Jagd wurden die beiden des Appellats bei Dorsten am Heiligen Abend der 44jährige Kaufmann Gerhard Krappitz und der Fischer durch den belgischen Posten erschossen. Der auf dem gleichen Wagen sitzende Jagdfreund erhielt einen Schuß durch den Gut.

Die französischen Reeder gegen die deutsche Handelsflotte.

Wie ein Antwerpen Blatt mitteilt, hat der französische Reederverband seinen belgischen Kollegen soden ein Dokument übermittelt, in dem auseinandergesetzt wird, daß die deutsche Handelsflotte sich seit dem Krieg wieder neu gebildet habe, daß sie infolge der Ausweidungen des Reiches eine Senkung der französischen herbeigeführt habe und für die prekäre Lage der internationalen Handelsverkehr verantwortlich sei. Die französischen Reeder verlangen, daß auf Deutschland ein vollständiger Druck ausgeübt werde, damit sie unter Anrechnung auf die Reparationen vom Reiche nachstehende Forderungen erlangen:

1. Unentgeltliche Lagerplätze in den deutschen Häfen.
2. Bestimmung eines bestimmten Preises für die Handelsstonnagen.

Frankreich beabsichtigt, mit Unterstützung von Belgien und eventuell auch mit Hilfe Englands, der deutschen Reeder ihren Platz in der Welt zu weisen (!) und ihre weitere Entwicklung im gegenwärtigen Augenblick zu verhindern (!), weil das Angebot der Nachfrager übersteige. Zum Schluß sagt das Antwerpen Blatt, daß der französische Reederverband mit Genehmigung der französischen Regierung seinen Schritt in Antwerpen unternommen habe.

Der Frankensturz.

In den Hauptstädten der Welt wird der Frank den weiteren Rückgang auf. Zurückgekehrt wird diese Erscheinung auf starke englisch-amerikanische Einflüsse.

Berichte über den Abzug französischer Truppen von der Ruhr.

Aus Kreisen der Besatzungsgruppen verdrückt sich die Nachricht, daß am 11. Januar mit dem Abzug des größten Teiles der im Ruhrgebiet vorhandenen belgischen und französischen Soldaten zu rechnen ist. So hat die Besatzung des Bezirks Beckinghausen, vor allem die Truppen, die auf dem flachen Lande untergebracht sind, bereits den Befehl erhalten, alles für einen Abtransport vorzubereiten, der am 11. Januar beendet sein muß. Die gleichen Nachrichten sind aus der Gegend von Dorsten und aus dem Bochumer Gebiet eingetroffen. Es kann wohl damit gerechnet werden, daß der größte Teil der Truppen abgezogen und nur ein kleines Kommando in den wichtigsten Zentren des Ruhrgebietes zurückbleibt.

Teile dem

gent Deut-
st in jeder
e größeren
bung, die
die Orte
am Fuße
besonders
hinzel und
Budapest
et sich als
schwingung.
wie die
schichte zu-
mpfe gegen
den. Die
Preis und
kultureller
Auswan-
men hat
auch die
halb bei
t, in der
Lasses.

en.

nehmigt.
sonnigen-
en be-
werden
en zua-
ngs- und
ar, der
t befähigt.

ef gegen
eier der
wegen
angelegte
stoffliere
erlieh er
aufame,
erließ er
ung dem

es Aus-
holungs-
erlaubt in
n, da zu
lens auf

er ame-
ingora-
tion des
e Rom-
sprüche.

mann.
D. Aue

ue.

uen Engel

igende.

6.“

6.“

6.“

6.“

6.“

6.“

6.“

6.“

6.“

6.“

6.“

6.“

6.“

Der Jahrestag im Erzgebirge.

Nachdem das Ergebnis der Abstimmung im deutschen Metallarbeiterverband die Ablehnung des Jahrestages mit 41 000 gegen 450 Stimmen gebracht hat...

Die Sachverständigenausschüsse.

Nach offiziellen Mitteilungen der Reparationskommission folgt sich der erste Sachverständigenausschuss...

der die Währungs- und Budgetfragen zu behandeln hat. Wie folgt zusammen:

Großbritannien: Sir Robert Kinderley, Direktor der Bank von England, und Sir Josiah Charles Stamp, Sekretär der Robelgesellschaft. Frankreich: Parmentier, Verwaltungsrat des Credit Foncier von Frankreich und Professor Mir von der Rechtsfakultät in Paris. Italien: Industrieller Dr. Alberto Pirelli und Professor Flora, Professor der Finanzwissenschaften an der Universität Bologna. Belgien: Baron Maurice Houtart, Mitglied der Kammer, und Bankier Emile Franqui, Staatsminister und Vizegouverneur der Societe Generale. Amerika: Dawes von der Central Trust Company, Chicago, und Owen Young, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Electric Company.

Der Ausschuss für die Kapitalflucht

setzt sich folgendermaßen zusammen: Großbritannien: Reginald Mc. Kenna, ehemaliger Schatzkanzler. Frankreich: Laurent Arthault, Direktor der Banque de Paris et des Pays Bas. Italien: Dr. Umberto Bixio, Direktor des Credito Italiano. Belgien: Zanetti, Direktor der belgischen Nationalbank. Amerika: Gen. Robinson.

Die erste Sitzung des ersten Sachverständigenausschusses wird am 14. Januar und die des zweiten Sachverständigenausschusses am 21. Januar stattfinden.

In der ersten Sachverständigenkommission sollten auch deutsche Delegierte vertreten sein. Es muß daher mit Behörden festgestellt werden, daß die oben veröffentlichte Liste keinen deutschen Teilnehmer aufweist.

Die dritte Steuernotverordnung.

Schärfster Widerstand der Sozialdemokratie.

Ueber den dem Reichsrat vorgelegten Entwurf der 3. Steuernotverordnung berichtet der „Vorwärts“ in einer Polemik gegen den Reichsfinanzminister Dr. Rother Näheres. Danach enthält der Entwurf in seinem § 1 ein generelles Verbot für Gläubiger von Forderungen die auf Reichsmark lauten, mit Rücksicht auf die Geldentwertung nachträglich eine Erhöhung zu verlangen.

§ 2 berechtigt die Länder bzw. die Gemeinden im Hinblick auf die mit der Neuregelung des Mietwesens eintretende Steigerung der Mieten und den bebauten Grundbesitz vom 1. Januar 1924 ab eine besondere Steuer zu erheben.

§ 3 ermächtigt die Länder, zu diesem Zweck von dem Reichsmietengesetz und von der Wohnungsbaubgabe abweichende Bestimmungen zu erlassen. Nach § 4 muß die Steuer so hoch bemessen werden, daß den Eigentümern vom 1. April 1924 ab höchstens 30 Prozent vom 1. Juli 1924 ab höchstens 40 Prozent

und vom 1. Oktober 1924 ab höchstens 50 Prozent der Lebensmiete verbleiben. Die Länder, können für Eigenhäuser und Wohnwohnungen, bei denen eine privatrechtliche Vorkauf am 1. Januar 1919 oder bei späterer Fertigstellung des Gebäudes am Zeitpunkt der Fertigstellung nicht bestanden hat, eine Ermäßigung der Steuer oder Befreiung einbringen lassen.

Der zweite Teil des Entwurfs

sieht eine Besteuerung der Schuldverschreibungen vor, die von natürlichen Personen, Personenvereinigungen und juristischen Personen des Privatrechts ausgeben sind. Grundrentenanstalten, Schiffbesitzungsbanken sind davon befreit, ebenfalls solche Schuldverschreibungen, die seit dem 1. Januar 1923 begeben sind. Die Steuer beträgt insgesamt 10 Prozent des Goldmarkbetrages. Sie ist zahlbar in Höhe von 4 Prozent am 1. Februar 1924 und in Höhe von je 2 Prozent am 1. Oktober 1924, 1. April 1925 und 1. Oktober 1925. Die obigen Bestimmungen des Gesetzes beziehen sich auf den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.

Der „Vorwärts“ knüpft an die Mitteilung des Entwurfs die Erklärung, daß die Sozialdemokratie ihm den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen wird, da der Entwurf dazu beitragen würde, dem Hausbesitz im Leben ohne Arbeit zu ermöglichen, und den industriellen Schulden und vor allem der Landwirtschaft die fast 20 Milliarden Goldmark, die sie vor dem Kriege an Schulden aufgenommen hätte, zu schenken.

Ersparnisse in der Rechtspflege.

Zwei Verordnungen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung.

Angeichts der gegenwärtigen kümmerlichen Finanzlage muß überall die peinlichste Sparsamkeit geübt werden, auch auf dem Gebiete der Justiz. Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung sind jetzt, wie bereits kurz gemeldet zwei Verordnungen herausgegeben, die Ersparnisse in der Rechtspflege bringen. Nach der ersten dieser Verordnungen kann der Oberreichsanwalt die an sich zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehörenden Strafsachen wegen Landesverrats oder Verrats militärischer Geheimnisse zur Verhandlung an ein Oberlandesgericht verweisen. Das Reichsgericht ist überlastet, zumal sein Personalbestand infolge der Pensionierungen durch Überalterung um ein Beihilfen vermindert ist. Mit Landesverratsachen ist es schon jetzt bis zum Mai besetzt. Das hat u. a. für die Beschuldigten eine ungünstig lange Untersuchungsdauer im Gefolge. Die Überweisung an die Oberlandesgerichte soll in minder wichtigen Fällen erfolgen.

Die zweite Verordnung bringt eine Vereinfachung der außerordentlichen Gerichte, die über Minderungen von Lebensmitteln und dergleichen zu urteilen haben durch Verweisung solcher Fälle an die Strafkammern. Weiter werden zunächst nur für die kommenden drei Monate Maßnahmen getroffen, um die Kosten für Geschworene und Schöffen herabzumindern. Straftaten über die bisher durch Geschworenengerichte abgeurteilt wurde sollen in dieser Zeit von den Strafkammern erledigt werden. Auch erfahren die Rechtsmittel eine gewisse Einschränkung, besonders was nur Geldstrafen in Frage kommen. Weitere Verordnungen zur Einschränkung der Kosten stehen alsbald bevor. Der Instanzenweg soll vereinfacht werden (nur zwei Instanzen). Die Befugung der Gerichte soll vermindert werden, ebenso die Zustellung der Urteile. Das Schwurgericht wird ein großes Schöffengericht. Die Berufung soll zwar in möglichst weitem Umfange zugelassen sein, doch soll es nur ein Rechtsmittel geben: Entweder Berufung oder Revision. Auch in der Zivilrechtspflege getreten er-

höchliche Änderungen ein. Schulden Schuldnern soll der Anreiz genommen werden, durch Verschleppung des Prozesses die Geldentwertung in ihrem Interesse auszunutzen

Aus Thüringen. Die Nachricht mehrerer Zeitungen, daß der Reichspräsident einen Reichskommissar oder einen Reichsbildungskommissar für Thüringen ernannt habe, trifft, wie von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, zunächst noch nicht zu. Richtig ist nur, daß die Reichsregierung beauftragt nach Artikel 15 der Reichsverfassung nach Thüringen entsandt hat, um mit der thüringischen Staatsregierung in Verbindung zu treten und insbesondere Auskunft über die bei der Reichsregierung eingegangenen Beschwerden aus dem Lande einzuholen. Die Sozialdemokraten in Thüringen haben ein Wahlbündnis mit den Kommunisten abgeschlossen, um eine bürgerliche Mehrheit bei den Landtagswahlen zu verhindern.

Ein Umsturz in Tokio.

Die japanische Regierung zurückgetreten. Ein Anschlag auf den Prinzregenten.

Das Reutersbüro meldet aus Tokio: Die japanische Regierung ist zurückgetreten. Mehrere Versuche der Abdankung in die Verfassung des Premierministers und des Innenministers einzubringen, wurde aber von der Kaiserin abgelehnt.

Ein 20jähriger junger Mann schoß gestern auf den Prinzregenten, als dieser im Automobil nach dem Landtag fuhr. Der Prinzregent blieb unverletzt, eine Scheibe des Autos wurde zertrümmert.

Aus Mexiko.

Das Hamburger mexikanische Generalkonsulat erhielt von der provisorischen Regierung in Veracruz folgende Mitteilung: Die Truppen der provisorischen Regierung besetzten nach hartnäckigem Kampfe Puente de Ariza wobei viele Gefangene gemacht und den Truppen des Generals Obregon empfindliche Verluste zugefügt wurden. Bei einem Seegefecht auf der Höhe von Acapulco zogen sich die Schiffe der Russen vor dem Uebergewicht der feindlichen Kräfte in den Hafen zurück ohne Verluste zu erleiden. Der der Regierung Obregon ergebene Gouverneur von Yucatan wurde gefangen genommen und in das Gefängnis von Merida eingeliefert. Die Verbindung der Hauptstadt mit Yucatan und Yucatan ist abgebrochen. Unsere Truppen sind im Anmarsch auf Merito, wobei von den Truppen Obregons kein Widerstand geleistet wird. General Lopez de Lara geht in Richtung auf Campeche vor. Die Besetzung des Petroleumbereiches durch die Russen ist nahezu vollendet.

Von Stadt und Land.

Am 28. Dezember.

Falsches Notgeld.

Gefälschte 4-Mark-Scheine des Chemnitz-Bohnhscheibank.

Fälschungen der auf 4 Mark lautenden wertvollen ständischen Notgeldscheine der Bohnhscheibank Chemnitz-Industrieller sind aufgetreten. Die Fälschung ist allerdings so plump, daß jeder bei einiger Beachtung auf sie stößt. Die Farbe ist gegen die echten Scheine zu rot, die Schrift besonders die kleine Schrift auf der Rückseite, ist undeutlich und zerrissen. Der Schein trägt kein Wasserzeichen und die Wasserung ist verschwommen. Während die Unterschriften der Bohnhscheibank und der zeichnungsberechtigten Herren auf den echten Scheinen ganz klar und zart sind, ist die Unterschrift auf den gefälschten Scheinen stark und verschmiert. Die unter dem großgedruckten weichen Zahl 4 stehenden Worte „Vier Mark“ sind auf den echten Scheinen absolut deutlich les-

Carsten Curator.

Novelle von Theodor Storm.

(7. Fortsetzung.)

Sie waren an einer Straßenecke in der Nähe des Posthauses angelangt wo sich bereits eine Anzahl Menschen angesammelt hatte, um die Ankunft der Post hier abzuwarten, als Herr Jaspers von einem vorübergehenden Amtsrichter anrufen wurde.

„Hört Ihr nicht, Jaspers? Der Mann wünscht Euch zu sprechen,“ sagte Carsten, der eben aus der Tiefe der Straße das Rummeln eines schweren Wagens heraufkommen hörte.

Aber der andere stand wie gemauert. „Ei, Gott bewahre, Carsten! Laßt den Hasenfuß laufen! Ich bleibe bei Euch, Freunden; wer weiß, was noch passieren kann! Ihr kennt doch die Geschichte vom dem Hensburger Kandidaten, der keine Viehse aus der Kutsche heben wollte und dem ein schwarzer Nezeerunge auf den Nacken sprang!“

„Ich kenne alle Eure Geschichten, Jaspers,“ erwiderte Carsten ungeduldig: „aber wenn Ihr's denn wissen wollt, ich möchte meinen Sohn allein zu empfangen: ich brauche Euch nicht dabei!“

Herrn Jaspers' unerschütterliche Antwort wurde von Beifallknall und dem schmetternden Klänge eines Posthorns überhört; und gleich darauf rollte auch der schwerfällige Wagen vor die Tür des Posthauses, in den matten Schein den die darüber befindliche Laterne auf die leicht beschneite Straße hinauswarf. Dann sprang der Postillon vom Post, vom Schirmmeister wurde die Wagentür aufgerissen, und die Leute drängten sich heraus, um die Fahrkräfte aussteigen zu sehen.

Carsten war etwas zurück im Schatten der Mauer stehen geblieben. Da er von hoher Statur war, so konnte er auch von hier aus die in Mäntel und Pelze verummten Gestalten, welche eine nach der anderen aus dem Wagen auf die Straße traten, deutlich genau erkennen.

„Niemand mehr darin?“ fragte der Schirmmeister. „Nein, nein!“ tönte es von mehreren Seiten; und die Wagentür wurde zugemauert.

Carsten umklammerte die Kränze seines Stodes und stieg sich darauf; sein Heinrich war nicht gekommen. — Er blinzelte wie abwesend auf die dampfenden Pferde, die auf dem Pflaster scharrten und flirrend ihre Messingbehänge schüttelten, und wollte sich endlich schon zum Gehen wenden, als er bemerkte, daß er hier nicht der einzige Betrachter sei. Eine junge Dirne hatte sich an den Postillon herangemacht, der eben die Decken über seine Tiere warf, und schenkte ihm mit aufgeregten Fragen zu bedrängen. „Ja, ja, Wamsfellen,“ hörte er diesen antworten, „es kann noch immer sein; es kommt noch eine Bekhaise.“

„Noch eine Bekhaise!“ Carsten wiederholte die Worte unwillkürlich; ein tiefer Atemzug entrannte sich seiner Brust. Der Postillon war ihm bekannt; er hätte ihn fragen können: „Sitzt denn mein Heinrich mit darin?“ Aber er vermochte sich nicht vom Fleck zu rühren; mit geschlossenen Lippen stand er und sah bald darauf den Wagen fortfahren und blickte auf die leeren Geleise die in dem Schnee erkennbar waren, auf welche leis und unauffällig neuer Schnee herabfiel und sie bald bedeckte.

Um ihn her war es ganz still geworden; selbst Herr Jaspers schien verschwunden; das Mädchen hatte sich schweigend neben ihn gestellt, die Arme in ihr Umschlagerock gewickelt. Mitunter klingelte eine Türschelle dann sangen die Kinderstimmen: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her!“ Die kleinen Weihnachtsbretter mit ihrem trübseligen Verkündigungsliede saßen noch immer von Haus zu Haus.

Endlich kam es abermals die Straße herauf, näher und näher kam es, noch einmal knallte die Bekhaise und schmetterte das Posthorn, und jetzt rollte die verheißene Bekhaise in den Laternechein des Posthauses hinein.

Und ehe die Pferde noch zum Stehen gebracht waren sah Carsten die Gestalt eines hohen Mannes herauf aus dem Wagen springen und gegen sich herankommen. „Heinrich!“ rief er und stürzte vorwärts daß er fast gestraucht wäre; aber der Mann wandte sich zu dem Mädchen die jetzt mit einem Freudenruf an seinem Halse hing. — „Ich dachte schon, du wärst nicht

mehr gekommen!“ — „Ach? Nicht kommen am Weihnachtsabend?“

Carsten blickte dem Mädchen nach, wie sie durch den fallenden Schnee Arm in Arm die Straße hinabgingen, als er sich umwandte, war auch der Platz vor dem Hause leer wo vorhin die Chaise gehalten hatte. „Es ist nicht gekommen, er wird krank geworden sein,“ sagte er halblaut zu sich selber.

Da legte sich eine breite Hand auf seinen Arm. „Oho, Freunden!“ sprach dicht neben ihm Herr Jaspers' wohlbekannte Stimme. „Dachte ich's nicht, daß Ihr Euch Grillen fangen würdet! Krank, meint Ihr? Mein Carsten, das laßt Euch den heiligen Abend nicht verderben. Ihr wißt doch, in Hamburg gibt's ganz andere Weihnachtsfeste für die jungen Dirne als in Euren alten Urgründerhäusern an der Dreihe. Aber seht Ihr, war's nicht hübsch, daß ich Euch warten ließ? Da, habt Ihr doch Gesellschaft auf dem Rückweg!“

Herrn Jaspers' Stimme hatte einen fast häßlichen Ausdruck angenommen; aber Carsten hörte nicht darauf. Auch auf dem Rückweg ließ er Herrn Jaspers ungestört an seiner Seite traben; er war ein geduldiger Mann geworden.

Als er wieder in sein Haus trat, hörte er rasch die Stubentür von innen anzusehen. „Noch einen Augenblick Geduld!“ rief Annas helle Stimme; dann gleich darauf wurde die Tür weit aufgeschlagen, und die schlankes Mädchengestalt stand wie in einem Widerschein auf der Schwelle. Sie schritt auch nicht hinaus, sie starrte unangenehm auf ihren alten Pflegevater.

„Allein Ohm?“ fragte sie endlich.

„Allein, mein Kind.“

Dann gingen beide zu Tante Brigitta in die feine aufgeschmückte Stube, und die Frauen, während Carsten schweigend in dem Oberstiehl daneben saß, erschöpften sich in immer neuen Mutmaßungen, was er nur gewesen sein könnte, das ihnen alle Freude so sehr stahl habe, die endlich der Abend vergangen war und die die Dichter Wägen und die Geschenke wieder vorräumten, welche sie kurz zuvor in geschäftig umarmung getragen hatten.

Der dagegen sind diese Worte unter dem Bild der beiden ...

Falsche Weihnachtsheime.

Durch die Aufmerksamkeit der Chemnitz Kriminalpolizei wurden Hersteller von Falschheimen ermittelt. Die Scheine sind in Leipzig angefertigt worden.

Falsche Dollarscheinverfälschungen. Die Kriminalpolizei in Chemnitz hat eine Falschmünzwerkstatt entdeckt, in der falsche Dollarscheine des Deutschen Reiches angefertigt wurden.

Der Reichsindes. Die Reichsindesaffäre für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für Sonnabend, den 22. Dezember, den meisten der Feiertage an Stelle des Montags gewählten Erhebungstag, auf das 1150milliardensache der Vorkriegszeit.

Ein Landtagsantrag in der Schulbücherfrage. Der Landtagsabgeordnete Prof. Siegert (Deutschnationale Volkspartei) hat folgenden Antrag beim Landtag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen die Verfügung des Volksbildungsministeriums, wonach die von ihm ausgehändigten, bisher im Deutschen und Geschichtsunterricht der höheren Schulen Sachsens gebrauchten, pädagogisch bewährten Lese-, Lehr- und Wiederbücher, sofern sie ...

Eisenbahnruhegehalt. Sonnabend, den 29. Dezember 1923 gab die Eisenbahnstationskasse Aue Ruhegehalt und Wilmengeld aus.

Weihnachtsvorstellungen der Methodistenkirche. Am Weihnachtsheiligenabend bot der Posaunenchor auf dem Markte unserer Einwohnerschaft ein Marktconcert in Form von Weihnachtsliedern. Es wurde damit die rechte Weihnachtsstimmung wohl in aller Herzen getragen.

Much die Weihnachtsfeierabend verfloßen, ohne daß Heinrich selber oder ein Lebenszeichen von ihm erschienen wäre. Als auch der Neujahrsabend herankam und die lang erwartete Poststunde wieder so vorübergegangen hatten in dem alten Manne die Sorgen der letzten Tage sich zu einer fast erstickenden Angst steigerten.

Als er nach vielfachem Umherrennen erschöpft nach Hause kam, war ein Brief von Heinrich da; ein Briefchen des Postboten hatte die Abgabe verspätet. Da lag er das Siegel auf; die Hände flogen ihm, daß er kaum seine Brille aus der Tasche ziehen konnte.

Much eine Nachschrift enthält der Brief; er habe auf eigene Hand mit einem guten Freunde einige Geschäfte eingeleitet, die schon schönen Gewinn abgeworfen hätten; er wisse jetzt wo Geld zu holen sei, sie würden bald noch anderes von ihm hören.

von Stadtkirchen auch in der Methodistenkirche die „Weihnachtssingen“ hören und zwar ausgeführt von 8 Solostimmen und polibestimmten großen Orchester. Am 2. Weihnachtssingen war das Gotteshaus bis auf den letzten Platz besetzt.

Anzeigepflicht für Kriegsschadigte und Hinterbliebene über Einkommen im Oktober 1923. Das Versorgungsamt Aue schreibt: Im Anschluß an die bereits veröffentlichte Bekanntmachung wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle diejenigen Versorgungsberechtigten zur Anzeige an das Versorgungsamt verpflichtet sind, deren steuerbares Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes nach Abzug der darin enthaltenen Versorgungsbezüge im Monat Oktober 1923 den Betrag von 400 Milliarden Mark übererschritten hat.

Schwarzberg. Feuerwehr und Beerdigung. Der Stadtrat hatte an die hiesige Freiwillige Feuerwehr die Bitte gerichtet, bei den Beerdigungen als Träger ungenügsame Dienste zu leisten, da es fast nicht mehr möglich sei, die Kisten für die Leichenträger aufzubringen.

Überman. Erfroren. Auf der Straße zwischen Burkhartsgrün und Bichowau ist vor einigen Tagen ein Mann bei der grimmigen Kälte am Abend erfroren. Ein Burkhartsgrüner Arbeiter fand den schon halb Erstarren an der Straße liegenden, Ehe noch ausreichende Hilfe herbeigeschafft werden konnte, war der Mann tot.

Buchholz. Verhaftung junger Bankangehender. In den letzten Tagen sind in Buchholz wie in Annaberg Verhaftungen junger Bankangestellter vorgenommen worden, da der Verdacht unberechtigten Devisenhandels besteht. Es handelt sich lediglich um Privatgeschäfte der Betroffenen, mit denen die Bankinstitute selbst nichts zu tun haben.

Steinplatz. Ein Menschenfreund. Am 4. Adventsonntag hatte sich Wäschefabrikant Meier hier eine große Anzahl alter Leute und Kinder zu Gast geladen, die unter der Schwere und Not dieser Zeit besonders hart zu leiden haben. Im Arbeitsloche der Wäschefabrik stutete vom Tannenbaum reicher Lichterglanz auf die langen weihnachtlichen Tischen, die Geschenke trugen für 40 Erwachsene und 80 Kinder.

Leipzig. Dank der Studenten an die sächsische Landwirtschaft. Die Studenten der Hochschulen Leipzig und Dresden veröffentlichten folgendes Dankschreiben: Im Namen der Studentenschaft Dresden und Leipzig sagen wir hierdurch allen landwirtschaftlichen Organisationen und Landwirten, die sich bisher so regem Interesse der notleidenden Studentenschaft eingeleitet haben, unseren Dank.

Dresden. Große Unregelmäßigkeiten in der Erwerbslosenfürsorge. Unter obiger Überschrift verbreitete eine Dresdener Korrespondenz folgenden Bericht: Eine umfangreiche Untersuchungssache ist bei der Staatsanwaltschaft Dresden anhängig, die sich auf überaus große Unregelmäßigkeiten innerhalb der Verwaltung der Erwerbslosenfürsorge bezieht.

Kassenselbstgekauften Summen unterzubringen und in Unruhe abgeben. Nicht weniger als 600 Personen wurden bereits verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugewiesen. Die perlaten, haben Ermittelungen in flüchtiger und verantwortlicher Stelle sich betragen bis zu 20 Millionen Mark pro Tag zu verschaffen gesucht.

Neues aus aller Welt. 10 Millionen Kronen für Berliner Kinder. Kardinal Fürstbischof Biffi hat in Wien Frau Dagmar Kreisler, die Gattin des weitbekannten Violinisten Professor Fritz Kreisler, in privater Audienz empfangen und ihr, erschüttert durch die furchtbaren Berichte über das Elend in Deutschland, 10 Millionen Kronen für die hungernden Kinder Berlins zur Verfügung gestellt.

Augustenmonat bei Berlin. Am Dienstag früh fuhr der Personenzug 208 auf dem am Einfahrtssignal des Bahnhofs Kranienburg haltenden Vorortzug 93 auf. Zwei Wagen wurden zerrümmert und gerieten in Brand. Ein Postkassierer, der sich im Postabteil befand, verbrannte. Vier Eisenbahnbedienstete bezw. Reisende wurden leicht verletzt.

Berlin. Blättermeldungen aus Hamburg zufolge machen sich infolge der harten Kälte Eiswunderigkeiten im Hamburger Hafen bemerkbar. Im Nordostkanal ist die Schiffsahrt für hölzerne Schiffe durch Eis gesperrt. Redungen aus Stettin zufolge ruht die Dinnenschiffahrt auf der Oder. Auch auf der Ostsee nimmt die Vereisung zu.

Das französische Luftschiff „Digue“, von dem schon seit mehreren Tagen jede Nachricht fehlte, so daß man es schon für verloren hielt, (man glaubte, es habe in der Wüste Sahara eine Notlandung vornehmen müssen, oder gar, es sei ins Meer gestürzt) ist, wie eine Meldung der Agence Havas besagt, am 28. Dezember 8 Uhr früh 800 Kilometer südlich von Jnsalah gesichtet worden.

Genie und Logik unheilbar erkrankt. Der Stockholmer Richterstatler des „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß Lenin sich im Zustande völliger Verblödung befindet. Aus Moskau eintreffende Reisende versichern übereinstimmend, daß Lenin sich vor seinen Besuchern nicht mehr zu beherrschen wisse, läppisch mit dem Kopfe nickt, die Junge herausstreckt und ab und zu aufschaut. Was Trotski anlangt, so ließe dieser am Wagen treiben.

Vermischtes.

Wie Jean Paul Märchen erzählt. Um die Weihnachtszeit erzählte Jean Paul seinen Kindern immer die schönsten Märchen. Wie seine Tochter in ihren Erinnerungen mittelt, lag er dann in der Dämmerstunde mit seiner Pfeife auf dem langen Kanapee und kaum hatte er zu dem ersehnten Fest gerufen, da stürzten die Kinder die Treppe herauf, da jedes als das erste neben dem Papa Platz nehmen wollte.

Radindramatiz Tagores Erziehungsmethode. Das englische „Journal of Education“ bringt interessante Einzelheiten über das Gemeinschaftsleben, das die Schüler Radindramatiz Tagores in ihrer Siedlung im Dorf Sural in Bengalen führen. Am Vormittag wandeln die Jünglinge im Gespräch mit dem Meister durch die Gärten der Siedlung. Am Nachmittag aber widmet sich jeder den eigenen Beschäftigungen, indem er sich mit der Tierzucht oder mit häuslichen Arbeiten beschäftigt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Seemann. Druck u. Verl. Kurt Dess. u. Verlagsgesellschaft, m. b. H. Aue.

Eine mittelalterlich-neuzzeitliche Schiffsbegegnung auf der Weser.

Auf der Küstenweser im Hochwasser des großen westfälischen Dampfes spielte sich kürzlich am Tage der Ankunft bei für den Norddeutschen Lloyd auf der Schiffsanwerft in Danzig erbauten Personen-Dampfer „Columbus“ ein Ereignis ab, der wohl weit entfernt, weiteren Kreisen gar unbekannt gebracht zu werden. Mittelalterliche und neuzeitliche Schiffsahrt vereinigte sich hier zu einem Bilde, wie es bisher in den Annalen der Schiffsahrt nicht vergehelt ist — zu einem Bilde, das einen tiefen Eindruck hinterließ bei allen, die seinen Anstich sahen.

Von See her kam der neueste und größte Dampfer des deutschen Handelsflottes mit Kurs auf Bremerhaven des Weges. Befehlsführer bewegte sich gleichzeitig, gezogen von zwei Schleppdampfern, ein kleines, in allen Farben schillerndes und durch seine kahle Form äußerst anziehendes Frachtgeschiff, kurz und gedrungen in seiner Gestalt, hinten und vorne mit hohen Aufbauten über dem Hauptdeck, drei Masten und einer mächtigen Hecklaterne — ein Schiff von der Art, wie es Columbus vor mehr als 400 Jahren zu seiner ersten, nach Westen gerichteten Entdeckungsfahrt benutzte hatte, — eine getreue Nachbildung der kleinen Karawelle „Santa Maria“, an deren Bord am 12. Oktober 1492 — fast schon vorher Erwarten — angelegtes der aufstrebenden Kurve eines fremden Riffes der erlöbende Ruf erklang: „Land, Land!“ In voller Fahrt strebte der eigenartige, von den Besatzungen der zahlreichen einkommenden und ausgehenden Fischdampfer bewunderte Schleppzug der Küstenweser zu, bis in der Nähe des Höhenweg-Leuchtturmes die massive Form des „Columbus“ in der tiefen Atmosphäre sichtbar wurde. Der große Moment, in dem die mittelalterliche „Santa Maria“ dem modernen Dampfer „Columbus“ den ersten Gruß auf seinem Dehnmasten enthielt, sollte, war gekommen! — Der Moment, der für alle, die seiner inne wurden, etwas Feierliches in sich trug und der geeignet war, das Interesse aller für längere Zeit zu fesseln.

Auf Bord der „Santa Maria“ revidiert wurde es mit einem Schläge lebendig. Kommandant des übrigens ganz modernen Führers trat. Die Mannschaft, offenbar mit Herz und Hand ganz bei der Sache, löste die mit dem Kreuz gezeichneten Segel, die unter dem etwas monotonen, heute nur noch selten hörbaren Gesang der Matrosen schnell an den Masten emporstiegen. Unter gelächter Leinwand — Vorsegel, Fock, Großsegel und dem lateinisch geschnittenen Kreuzsegel — leuchtete über dem hoch emporkragenden Heckmast — gewöhnliche das schmale Fahrzeug einen Anblick ebenso ungewöhnlich wie eigenartig und reizvoll. Von einer letzten Brille getrieben, segelte die „Santa Maria“ unter Kapitän Thiersens Führung und geteuert von der künftigen Gamp des Laßen Holz und Holz, als ob es gar nicht anders sein könnte, an dem vor Anker liegenden großen, stolzen Dampfer vorbei. „Alte Mann an Deck“, schrien auf dem „Columbus“ die Besatzung an. Hundertfach schallten die Worte freudiger Begrüßung hinüber und nicht minder freudig wurden sie von den verhältnismäßig wenig Mannen der Besatzung des Karawelle erwidert. Ein packender, stimmungsvoller Augenblick, der infolge der ellenen Fahrt des Karawelle viel zu schnell vorüberging.

Währenddessen waren auf den begleitenden Schleppern „Gastor“ und „Wega“ turbeultrige Ainooperatoren befehle an der Arbeit, dies mittelalterlich-moderne Bild im Bild festzuhalten, um es in einem von der „Welt“-Film-Fabrik in Berlin geplanten, groß angelegten Spielfilm „Rennland“ später der Welt vor Augen zu führen. Noch einmal wiederholte sich die Begegnung zwischen dem kleinen Segler und dem „Columbus“. Dann wurden die Segel „gestrichen“ und die „Santa Maria“ nahm im Larm der Schleppern ihren Weg wieder westwärts.

Das Schiff hat damit seine Schuldigkeit getan. Nicht lange wird es dauern, bis die Aufbauten wieder emporsteigen, die Segel durch Schanersegel ersetzt, und unterhalb des festgen Lebensgrosen, plastisch hervorretenden Marienbildes am Heck wieder der prosaischere Name „Prometheus“ erklingen wird. Das Schiff wird alsdann seinen früheren Dienst als Postenschiff wieder aufnehmen und später vielleicht in die Lage kommen, noch häufig mit dem vornehmsten Repräsentanten der deutschen Schiffsahrt auf der Bremen-Neuport-Route auf hoher See zusammenzutreffen oder gar im revidierten Posten an Bord zu geben oder abzunehmen.

Schlechte Aussichten für Deutsche in Spanien.

Das Deutsche Auslandsamt Stuttgart wird von dem unterrichteten Seite am Verbotung nachfolgenden Berichtes über die augenblicklichen Verhältnisse in Spanien abgeben:

Infolge des deutsch-spanischen Handelsvertrages von 1919 nach dem spanischen Städten eingereisen. Die großen Hoffnungen, die sich an die Ausreise knüpften, haben sich nur in sehr wenigen Fällen verwirklicht, insbesondere haben diejenigen Deutschen, die im Laufe des vergangenen Jahres sich nach Spanien begeben, nicht die geringste Aussicht, auch bei beschleunigten Anträgen irgendeine Beschäftigung zu erhalten. Gerade die Angehörigen der kaufmännischen und gehobenen Berufsstände in Spanien keine für sie in Betracht kommende Arbeit. Zum Beispiel findet man in Barcelona eine große Anzahl von deutschen Kaufleuten mit ganz gewöhnlichen Arbeiten beschäftigt, als Lastträger oder beim Auf- und Abladen von Sand. Deutsche, die sich schon beinahe seit einem Jahrzehnt in Spanien befinden, die Sprache vollständig beherrschen und mit den Landesverhältnissen gut vertraut sind, tragen sich mit dem Gedanken, nach Deutschland zurückzuführen, da ihnen die dortigen Verhältnisse unermesslich erscheinen. Aus den hier angeführten Gründen muß dringend vor der ziellosen Einwanderung nach Spanien gewarnt werden, weil die meisten nur das unerträglichste Elend zu erwarten haben. Auf Hilfe bei den dortigen deutschen Vereinen und deutschen Konsulaten ist nicht im geringsten zu rechnen, weil diese überhaupt keine Mittel besitzen, um die zahllosen hilfsbedürftigen Deutschen unterstützen zu können. — Ähnliches wird in einem Briefe, der dem deutschen Auslandsamt Stuttgart zur Verfügung gestellt worden ist, über die Verhältnisse in Konstantinopel gesagt. Es wird wohl überhaupt so sein, daß man sich nicht in irgendwelche ins Ausland zu gehen, wenn man nicht schon vorher eine sichere Anstellung fest ausgemacht hat. Und sogar in diesem Falle tut man gut, sich zu befragen, ob nicht etwa — trotz fester Anstellung — Ausweisungen durch die Regierung des betreffenden Landes bekannt geworden ist.)

Keine Auswanderungserlaubnis mehr für Amerika bis 1. Juli 1929. Das amerikanische Konsulat von Leipzig teilt mit, daß die deutsche Einwanderungserlaubnis nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bis zum 1. Juli 1929 erloscht ist. Es werden keine Erlasse mehr ausgestellt. Bevorzugte können vor, trotzdem dort einreisen, müssen sich jedoch vorher beim Konsulat die nötige Erlaubnis holen.

„Nieder zwei Jahre unter russischem Terror, als zwei Monate an der Ruhr!“

Ein amerikanischer Senator über seine Russen-Erfahrung. Der amerikanische Senator La Follette, der sich im Herbst in Deutschland aufhielt, veröffentlicht über seine Reise jetzt Artikel in den amerikanischen Zeitungen, in denen er zur Befreiung des Ruhrgebietes aufruft. Die Befreiung der Ruhr durch Frankreich stellt einen Bruch des Verfalls Vertrages dar. Eine wichtige Rolle bei dem Versuche, den Welt der Nachkriegsordnung wieder zu machen, spielen die Kriegserträge, die fungieren, als wenn eine Wunde im Felde blübe. Es ist verfahren ist über jedes Maß hinaus willkürlich. Es gibt weder ein geregeltes Verwaltungsverfahren noch überhaupt ein festgelegtes Verhandlungsverfahren. Der Wille eines französischen Offiziers entscheidet über das Urteil. Der Terror der Kriegserträge wird noch vermehrt durch die Tätigkeit der geheimen Polizei, deren System das ist, wie das des russischen Tscheka. Nichtswerte alles ist in jedem von den denkwürdigen Weise gesüht worden, z. B. sind Arbeitskräfte für Kinderhospitäler von den französischen Behörden unter mannigfachen Vorwänden zurückgehalten worden. Willkür wird solange unterwegs angehalten, bis sie ungenießbar geworden ist. Oft sind Ausreise-Erlaubnisse für unbedeutende, alte oder gebrechliche Leute erteilt worden, obwohl ihnen in einem Sanatorium außerhalb der Ruhr hätte geholfen werden können. In einem von uns persönlich untersuchten Fall hat ein Untergehender den von einem höheren Offizier ausgestellten Schein einfach gerissen. Als dagegen protestiert wurde, erwiderte ein junger französischer Leutnant:

„Ich Deutschen mögen werden. Die Wunden sind so groß, daß wir nicht mehr heilen können.“
Der Deutsche nicht nur auf das Urteil einer Schiedsrichterin und erklärt: Ich bin in Russland gewesen und ich bin an den Hunger gestorben, aber ich sage aufrichtig, daß ich lieber zwei Jahre in Russland unter Terror und Hungergefahr leiden würde, als zwei Monate in der Ruhr.

Nur drei Zellen.

Der Verwaltungsrat des „Christlichen Arbeitervereins“ in Berlin ist in Verhandlungen mit dem Reichsausschuss für die Bekämpfung der interalliierten Wirtschaftskrisis. Der Vorsitzende der interalliierten Wirtschaftskrisis-Kommission General Klotz hat die Rückreise nach Berlin angetreten.

Letzte Drahtnachrichten.

Protestantische Hilfe nach Amerika zu erwarten?
LONDON, 27. Dezember. Das Reutersbüro meldet aus Columbus (Ohio): Der Generalsekretär des amerikanischen Komitees Rev. Dr. Farland erklärte in einer Ansprache auf der Jahreskonferenz des Vollzugsausschusses dieser Organisation, die amerikanische Hilfe müsse dem europäischen Protestantismus zu Hilfe kommen da es sonst untergehen werde. Alle Berichte über die wachsende Not und Schließung der evangelischen Wohltätigkeits- und Erziehungseinrichtungen infolge der Verarmung. Es herrsche allgemeine Verzweiflung. Die protestantischen Elemente leiden am schwersten unter der allgemeinen Not. Eine Kampagne zur Aufforderung von Mitteln für die allgemeine Hilfe der Protestanten müsse eingeleitet werden.

Internationale Arbeiterhilfe oder Kommunistenpropaganda.
BERLIN 28. Dezember. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung aus Hamburg haben die Hamburger Behörden der internationalen Arbeiterhilfe die Sammelaktion verweigert mit der Begründung, es habe sich herausgestellt, daß die Sammler der Arbeiterhilfe planmäßig kommunistische Propaganda treiben und direkte Instruktionen von Moskau beständen. Die Wächter der internationalen Arbeiterhilfe gingen in erster Linie auf politische Beeinflussung der Unterstützten hinaus.

Antifeminismus.
BRUSSEL, 27. Dezember. In Brüssel wurde während einer Langunterhaltung des belgischen Frauenvereins eine Handgranate in den Saal geworfen. 1 Person wurde getötet, 17 verletzt, darunter mehrere schwer. Die Granatenerbe verhaftete eine Anzahl verdächtige Personen.

Vorbereitende Besetzung des afghanischen Gebietes.
PARIS, 27. Dezember. Der afghanische Gesandte hat durch die Agence Havas ein Telegramm aus Kabul vom 20. d. M. verbreitet, in welchem die Einsetzung einer gemischten Kommission in Afghanistan mitgeteilt wird, welche die Zwischenfälle an der indisch-afghanischen Grenze regeln soll.

Mischonachrichten.

St. Nikolai.
Sonntag n. Weihn., 30. 12.: 9 Hauptg.; 11 Miniere; 12: 2; 3 Abendmahl; 4.
Friedenskirche.
Sonntag nach Weihnachten: 9 Uhr: Hauptgottesdienst; 10 Uhr: Abendmahlfeier. Bekümmerte Herr Pfarrer Vertel.

Amthche Bekanntmachung.

Auf Blatt 480 des Handelsregisters, die Firma R. W. Gantenberg, Aktiengesellschaft, in Aue betr., ist heute eingetragen worden:
Der § 9 des Gesellschaftsvertrages vom 20. September 1919 ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 14. Dezember 1928 laut Notariatsprotokolls von demselben Tage abgeändert worden. Dabei ist bestimmt worden, daß der Aufsichtsrat einzelnen Mitgliedern des Vorstandes die Befugnis erteilen kann, die Gesellschaft allein zu vertreten. Die Vorstandsmitglieder Gantenberg Jr. und Hoff dürfen die Gesellschaft je allein vertreten.
Amstgericht Aue, den 23. Dezember 1928.

Centralhalle Aue
Freitag, Samstag, Sonntag.
Silvester, Neujahr
große Varieté-Vorstellung
Eintritt frei!
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Reihorn.**

Fell-Eintausch
wie Hagen, Kamin, Sofa, sowie alle anderen Fell-Arten laßt zu den höchsten Tagespreisen
Baul Zider, Aue I. C., Ernst-Papststr. 4.
— Fernruf 987. —

Gut möbliertes, heizbares Zimmer
für sofort gesucht.
Angebote unter N. E. 8746 an die Gesch. d. Blattes erbeten.

Drucksachen
für Familien-Angelegenheiten liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei
Auer-Tagblatt
Ernst-Papst-Str. 10.

Rum Weinbrand Liqueur
empfiehlt höchst
Christian Voigt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen
Wilh. Hermann Salzer
drängt es uns, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Kommerzienrat Röll, sowie den Beamten und Arbeitern der Firma Erdmann Kirchs für die zahlreichen Beileidbesorgungen, Blumenpenden und das Ehrgefühl unsern
Innigsten Dank
auszusprechen.
Aue, am 27. Dezember 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Tüchtige Metallruder und Klempner
für Schwarz- und Weißblech (Haus- u. Küchengeräte) fern
tüchtiger Deformaler
für dauernde Beschäftigung zum baldigen Eintritt gesucht.
Christian Dos, Viech, Dörfen und Drahtwarenfabrik, Gersdorf (Rheinland).

Todesanzeige.
Donnerstag früh 6 Uhr erlöste Gott von einem kurzen, schweren Leiden unsern lieben
Albert
im vollendeten 13. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Familie Emil Schmidt
nebst allen Angehörigen.
Aue, am 28. Dezember 1928.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Sonntag mittag 1 Uhr vom Trauerhaus, Bockauer Straße 34, aus.

Wer überlebt kaufmännische Briefe in holländischer Sprache?
Angebote unter N. E. 8744 an das Auer Tagblatt erbeten.
1 Kontorraum
oder 1 Zimmer, das sich dafür eignet, von einem tüchtigen Vertreter gesucht.
Angebote unter N. E. 8741 an das Auer Tagblatt erbeten.